

Parlament/Gedenkveranstaltung

**Gedenkveranstaltung gegen Gewalt und Rassismus im Parlament Das Thema:
Kindheit und Jugend unter nazistischer Gewaltherrschaft =**

Wien (PK) - Aus Anlass der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen Anfang Mai 1945 gedachten die beiden Häuser des Parlaments heute in Anwesenheit von Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Vizekanzler Wilhelm Molterer sowie hochrangiger Persönlichkeiten des In- und Auslands der Opfer des Nationalsozialismus. Es sei "eine Frage der Gerechtigkeit, der Geschehnisse von damals zu gedenken und den Menschen beizustehen, die mit der Erinnerung an ihre schrecklichen Erfahrungen leben müssen", sagte Bundesratspräsident Helmut Kritzinger (Wortlaut der Rede siehe PK Nr. 393) an Holocaust-Überlebende, die der Präsident im Reichsratssitzungssaal willkommen hieß. "Gewalt und Rassismus" seien, so Kritzinger weiter, nicht Phänomene der Vergangenheit, sondern tägliche Herausforderung, "gegen die wir mit gemeinsamer Kraft anzutreten haben".

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer unterstrich in ihrer Ansprache (Wortlaut siehe PK Nr. 394) das Ziel der Gedenkveranstaltung, die Erinnerung in immer neuen Ausdrucksformen lebendig zu erhalten und allen Versuchen eines "Schlusstrichs" entgegenzutreten. Dabei weise die Kunst einen möglichen Weg, wobei die Nationalratspräsidentin Ilse Aichingers Roman "Die größere Hoffnung" nannte, der beschreibe, was geschehen sei, um wahrnehmen zu lassen, was in der Welt ist und was im Leben von vielen Menschen geblieben ist, auch nachdem das Regime des Nationalsozialismus zu Ende gegangen ist. "Denn Kindheit lässt sich weder nachholen, noch lässt sie sich einfach fortsetzen, so als wäre nichts gewesen".

Der Titel der diesjährigen Gedenkveranstaltung lautete "War nie Kind". Kinder in den Vernichtungslagern, die Opfer des Kinder-Euthanasie-Programms, Kinder und Jugendliche, die in Verstecken oder im ausländischen Exil überlebten, standen im Mittelpunkt des Gedenkens.

Memento

Im abgedunkelten Saal wurden zunächst die Namen von in Auschwitz ermordeten Kindern weiß auf einer schwarzen Projektionsfläche sichtbar gemacht. Begleitet von der Musik Brian Enos ließ die Computeranimation "Memento" von Zachary Lieberman und dem Ars Electronica Center Linz die Namenszüge der Kinder erscheinen und, unvergesslich für die Teilnehmer der Veranstaltung, im Dunkel verschwinden - Symbol für die Vernichtung der Kinder und für den Versuch, eine ganze Kultur auszulöschen, wie Moderatorin Sandra Kreisler erklärte.

Dann lasen Hilde Sochor, Katharina Stemberger, Jakob Seeböck und Peter Wolsdorff aus Lebensgeschichten von Betroffenen und aus Ilse Aichingers Roman "Die größere Hoffnung". Texte und Literatur waren vom Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und vor der Österreichischen Gesellschaft für Literatur ausgewählt worden.

Für den musikalischen Teil der Gedenkstunde sorgte das Jugendorchester der Werkskapelle Laufen unter der Leitung von Christa Schindlauer. Zu hören waren Ernst Kreneks "Lustiger Marsch", die "Humoreske" von Walter Arlen und Hans Gáls "Ländler aus der Promenadenmusik für Blasorchester". Die Bearbeitung der von Gerold W. Gruber ausgewählten Musikstücke stammte von Lukas Haselböck. Die Komponisten zählten zu den Vertriebenen des Nazi-Regimes. Den anwesenden Walter Arlen begrüßte Bundesratspräsident Kritzinger "mit großer Hochachtung".

Kindheit im Holocaust - lebenslanger Alptraum

Schon im April 1938 lernte der damals zehnjährige Wiener Erich Richard Finches die Nazi-Gewalt kennen. Als Jude aus der Schule geworfen, beschimpft und verprügelt von HJ-Burschen und Polizisten, erlebte Finches den Abtransport des Vaters nach Dachau mit. Nach Arbeitslager, Flucht, "U-Boot"-Existenz in Wien, Festnahme und neuerlicher Flucht, diesmal nach Ungarn, wurde der Bub nach Auschwitz und Dachau verbracht. "Ich leide an schweren Körperbehinderungen aus dieser Zeit. Was ich als Kind erlebt habe, ist für mich heute noch ein Albtraum", heißt es in Finches Brief an den Nationalfonds.

Leben im Versteck

Lucia Johanna Heilman zuckt noch heute zusammen, wenn die Türklingel oder das Telefon läutet. Die Jüdin (geboren 1929) musste sich in den Jahren des Holocaust mit ihrer Mutter in einem drei Quadratmeter großen Verschlag einer Wiener Werkstätte versteckt halten.

Krank vor Todesangst

Herr K. (geboren 1936 in Wien) entging 1942 einem Juden-Transport nach Auschwitz nur durch Zufall. Das Bewusstsein der Todesgefahr, die Schikanen von Nachbarn, Mitschülern und der nationalsozialistischen Lehrerin verursachten Schlaflosigkeit, Angstzustände und eine Nervenkrankheit, von der Herr K. bis heute nie gänzlich geheilt werden konnte.

Am Spiegelgrund

Das 1934 geborene Wiener Findelkind Ingeborg Dürnecker wurde nach einem Aufenthalt bei lieblosen Pflegeeltern 1941 im "Kinder-KZ" Spiegelgrund interniert, wo das Mädchen unter Kälte, Hunger und Schlägen litt. Sie musste ihr Gesicht in der Klomuschel waschen, wurde mit eiskaltem Wasser gequält, schluckte unzählige Tabletten und erhielt Speiinjektionen. "Mir hat man keine Häuser oder Schmuck genommen, sondern 62 Jahre meines Lebens", klagt Ingeborg Dürnecker.

Flucht in den Tod

"Geh und horch auf den Flur hinaus!" ... "Gib mir das Glas" ... "Wenn sie jetzt kommen, öffne die Tür, sei höflich, sprich nichts und lass alles geschehen. - "Sie werden dich aus dem Bett zerren, Großmutter", sagte Ellen. - "Meine Knochen, mich nicht!" - Die Flucht in den Tod aus Angst vor einer vermeintlich drohenden Verhaftung behandelt eine Textstelle aus Ilse Aichingers Roman "Die größere Hoffnung", in der das Verhalten und die Gefühle eines Mädchen beschrieben werden, das den Selbstmord seiner Großmutter miterleben muss.

Not im Exil

Frau Susanne Doris Hochhauser (geboren 1933) wurde 1939 mit ihrer jüdischen Familie aus Wien vertrieben und wuchs nach einer abenteuerlichen Flucht in einem bolivianischen Elendsquartier nahe Cochabamba in bitterer Armut auf.

Sprachlos

Die Bauerntochter Emma Urschitz (geboren 1931 in Remschenik) erhielt nach dem Verbot des Slowenischen in der Schule Schläge für jedes Wort in ihrer Muttersprache und erlebte den Terror deutscher Soldaten, die auf dem elterlichen Hof Lebensmittel requirierten. Als SS-Männer Partisanen an Ort und Stelle hinrichteten, musste das Mädchen beobachten, wie aus dem Bauch der Erschossenen die Milch rann, die die Männer in der Küche ihrer Mutter getrunken hatten.

Leiden bis heute

Herr Andreas H. kam 1942 im "Zigeunerlager Lackenbach" zur Welt, wurde also "mitten in den Holocaust hineingeboren". Er aß als Kleinkind vor Hunger Exkremte, litt an Typhus und Ruhr und entging nur knapp dem Tod, als die SS das Lager in der Karwoche 1945 sprengte. "Noch heute laboriere ich als Erwachsener an den mir damals zugezogenen

seelischen und körperlichen Leiden", schreibt Herr H. Seine Bitte an die Leser und Hörer verlas Moderatorin Sandra Kreisler als Schlusswort der Gedenkveranstaltung:

"Ich ersuche Sie, über das Leid, das Menschen während des Holocaust zugefügt wurde, egal welcher Nation oder Gruppe zugehörig, nicht einfach hinweg zu hören, sondern nachzudenken und persönlich, soweit wie möglich, mitzuhelfen, derartiges Leid zu verhindern".

(Schluss Gedenkveranstaltung/Forts. Wortlaut der Reden)

Eine Aussendung der Parlamentskorrespondenz
Tel. +43 1 40110/2272, Fax. +43 1 40110/2640
e-Mail: pk@parlament.gv.at, Internet: <http://www.parlament.gv.at>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0205 2008-05-05/13:26

051326 Mai 08

APA0289 5 II 0345

Mo, 05.Mai 2008

Zeitgeschichte/Nationalsozialismus/Parlament

Gedenken im Parlament an jüngste Opfer des Nationalsozialismus BILD

Utl.: Prammer: Erst später offener Umgang mit österreichischer
Geschichte - Fischer, Regierung und Religionsvertreter bei
alljährlicher Veranstaltung =

Wien (APA) - Eine Absage an Gewalt und Rassismus hat es anlässlich des 63. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen im Parlament gegeben. Bei der Veranstaltung "War nie Kind..." standen am Montag diesmal die jüngsten Opfer des Nationalsozialismus im Vordergrund. Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (S) erinnerte in ihrer Rede daran, dass in Österreich erst spät ein offener Umgang mit der Geschichte Platz gefunden habe - "viele auf internationales Einfordern".

Der mittlerweile offene Umgang Österreichs mit seiner Geschichte würde sich in den Entscheidungen des Nationalfonds widerspiegeln, so Prammer. So seien im Laufe der Jahre immer mehr Opfergruppen anerkannt worden, zuletzt Partisanen und Slowenen. "Der Gedenktag fordert und heraus, konkret zu werden", resümierte sie den Geist der Veranstaltung. Anwesend waren Bundespräsident Heinz Fischer sowie Mitglieder der Regierung und Religionsgemeinschaften. Prammer sprach Zeitzeugen Anerkennung aus, die "entscheidend zur Bildung eines kritischen Bewusstseins beitragen".

Mit den Worten "Gewalt und Rassismus sind nicht Phänomene der Vergangenheit" hatte zuvor Bundesratspräsident Helmut Kritzinger (V) die Veranstaltung eröffnet. Das Gedenken selbst bezeichnete er als "auch eine Frage der Gerechtigkeit". Es gelte, jenen beizustehen, die heute noch mit den Verbrechen der Nationalsozialisten leben müssen. Aber auch in Begegnung mit Kindern und Jugendlichen müsse man Vorsorge treffen. "Wir dürfen dabei nicht ruhen", so Kritzinger. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, "dass auch nach uns Menschen Erfahrungen weitertragen".

Die Gedenkveranstaltung im alten Sitzungssaal des Parlaments war von einem dichten künstlerischen Programm geprägt. Die Computeranimation "Memento" der Ars Electronica Linz bestand aus handgeschriebenen Namen ermordeter Kinder, die in den Raum projiziert wurden. Die Musik dazu stammte von Brian Eno. Auszüge aus Lebensgeschichten von

Hilde Sochor, Katharina Stemberger, Jakob Seeböck und Peter Wolsdorf wurden gelesen, ebenso ein Text von Ilse Aichinger. Das Jugendorchester der Werkskapelle Laufen Gmunden-Engelhof spielte Stücke von Ernst Krenek, Hans Gal und Walter Arlen, der im Publikum war.

Die Gedenkveranstaltung gegen Gewalt und Rassismus hat ihren Ursprung in einer Entschließung, die Nationalrat und Bundesrat im Jahr 1997 gefasst haben.
(Schluss) cts/dru

APA0289 2008-05-05/12:19

051219 Mai 08

"Neues Volksblatt" vom 06.05.2008
Ressort: Innenpolitik

Seite: 3

Linz

Gedenken an Befreiung des KZ Mauthausen

Das Parlament gedachte gestern der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen vor 63 Jahren. Bei der Veranstaltung "War nie Kind..." standen die jüngsten Opfer des Nationalsozialismus im Vordergrund. Die Politik formulierte eine klare Absage und Gewalt und Rassismus. NR-Präsidentin Barbara Prammer betonte, dass in Österreich erst spät ein offener Umgang mit der Geschichte Platz gefunden habe. Bundesratspräsident Helmut Kitzinger nannte das Gedenken "auch ein Frage der Gerechtigkeit". Es gelte, jenen beizustehen, die heute noch mit den Verbrechen der Nationalsozialisten leben müssen. Mit im künstlerischen Programm war unter anderem die Computeranimation "Memento" der Ars Electronica, das Jugendorchester der Werkskapelle Gmunden-Engelhof spielte Stücke von Krenek, Gal und Arlen.

Foto: APA/Hochmuth